

Datierungen oder Bauphasen der Fachwerkhäuser und deren Verzierungen mit Klassifizierungen der Ornamente zusammenhängen könnten. Eine mathematische Idee war also der Auslöser gewesen. Es war ihm bald klar, dass die Hypothese nicht zu halten war. Aber die Fachwerkhäuser und die Verzierungen hatten es ihm angetan. Schon im Jahr 2000 erschien sein erstes Buch „Fachwerkhäuser: Verzierungen an niederdeutschen Fachwerkbauten und ihre Entwicklung in Celle“. Er blieb – kein Wunder in dieser Umgebung, als Hannover und Mathematikdidaktik nicht mehr im Mittelpunkt standen – beim Thema. Er begann sich den mythologischen Darstellungen an den Fachwerkhäusern zu widmen. Das Ergebnis war das Buch „Geschnitzte Bilder und Figuren an Fachwerkhäusern“ (2008). Für beide großen Bildbände hatte er selbst die wunderbaren Fotografien gemacht, sie präzise vorbereitet und nach Jahreszeit, Tageszeit und Sonnenstand aufgenommen. Dazu hatte er zahlreiche Reisen durch das mittlere und nördliche Deutschland unternommen.

Hans-Günther Bigalke war ein vorbildlicher „Chef“, als wir, jung und unerfahren, zu der Arbeitsgruppe Didaktik der Mathematik in Hannover stießen und ihn intuitiv als Autorität anerkannten. Dabei spielte er alles andere als den „Chef“. Er war inspirierend in den Gesprächen und seinen Vor-

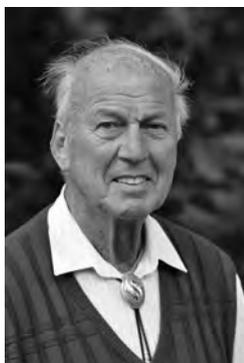
trägen, aber niemals bestimmte er uns darin, was wir wissenschaftlich zu tun hätten. Wir im Institut gingen alle unsere sehr verschiedenen Wege und dennoch gehörten alle und alles, was wir taten, zusammen. Wir initiierten 1978 ein Kolloquium, in dem die Mitglieder des Instituts aus ihren Arbeiten berichteten. Das Kolloquium war lebendig und diskussionsfreudig, ein Kolloquium im Sinne des Wortes. Hans-Günther Bigalke war ein engagierter, brillanter Vortragender und ein streitbarer, aber fairer Diskutant. Sehr bald kamen Vorträge von Kolleginnen und Kollegen von außen hinzu. Hans-Günther Bigalke war ein uns immer zugewandter, anerkannter und herzlicher, im besten Sinne kollegialer Kollege. Auf den jährlichen Exkursionen des Institutes und den Institutstreffen haben wir das immer wieder, zuletzt am 3. März dieses Jahres, erleben dürfen. Wir sind traurig und wir sind dankbar und denken gern und mit großer Hochachtung an Hans-Günther Bigalke zurück.

Thomas Bedürftig, Leibniz Universität Hannover
E-Mail: beduerftig@idmp.uni-hannover.de

Klaus Hasemann, Leibniz Universität Hannover
E-Mail: hasemann@idmp.uni-hannover.de

Nachruf auf Heinrich Besuden (1924–2019)

Michael Neubrand



Am 11. Oktober 2019 verstarb Prof. Dr. Heinrich Besuden im Alter von 95 Jahren. Heinrich Besuden gehörte zu den Persönlichkeiten, die unsere Disziplin der Mathematikdidaktik nachhaltig beeinflusst haben.

Heinrich Besuden hatte, nach Lehramtsstudium (und Lehrpraxis) sowohl

für die Volksschule als auch für das Gymnasium sowie einer pädagogischen Promotion (Köln 1955), seit 1954 Dozenten-, ab 1972 Professorenstellen an der PH Oldenburg und dann seit Gründung 1972 an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

inne. Von 1965 bis 1967 war er Rektor der PH, 1989–1991 Dekan des Fachbereichs Mathematik. Er hat mehrmals Gastprofessuren in den USA (1969, 1974, 1982, 1994) wahrgenommen und den internationalen Austausch in der Mathematikdidaktik gepflegt, so etwa mit Japan. Er war zudem wohl einer der ersten westdeutschen Mathematikdidaktiker, die bereits vor der Wende den Kontakt zur Mathematikmethodik der DDR gesucht und gefunden hatten. Von 1979 bis 1983 war er zweiter Vorsitzender der 1975 gegründeten Gesellschaft für Didaktik der Mathematik (GDM).

Das Wesentliche in seiner wissenschaftlichen Biographie kann man wohl so benennen: Das Umsetzen seinerzeit aktueller psychologischer und mathematischer Strömungen in eine eigenständige Mathematikdidaktik orientierte sich stets daran, ma-

thematikdidaktische Konzepte praktisch wirksam werden zu lassen. So hat Besuden zusammen mit Arnold Fricke das Lehrwerk „Mathematik in der Grundschule“ konzipiert und herausgegeben, das von 1967 bis 1985 in mehrfacher Überarbeitung auf dem Markt war. Die ursprüngliche Version war noch frei von den damals entstehenden Formalismen der „Mengenlehre“, die Fricke & Besuden erst nachträglich aufgrund der Lehrplanvorgaben hinzunahmen. Vielmehr ging es, in Besudens eigenen Worten, um „eine Mathematisierung des Rechnens (und eine stärkere Betonung der Geometrie)“. Besuden war wichtig, dass das Wort „Mathematik“, und nicht „Rechnen“, im Titel eines Lehrwerks für die Grundschule stand. Die Eigentätigkeit der Schülerinnen und Schüler, nicht nur mit den Cuisenaire-Stäben, war eines der charakteristischen Kennzeichen dieses Ansatzes. Entsprechend hat er für die eigenständige Arbeit der Studierenden mehrere

Handbücher zum Anfangsunterricht, zur Geometrie und zum Thema Größen entwickelt. Geometrie und Sachrechnen sind für ihn stets entscheidende Felder des Mathematikunterrichts gewesen.

Grundlage für die unterrichtsorientierten Werke von Heinrich Besuden waren die Adaption aktueller Strömungen in der Psychologie, insbesondere des Werks von Jean Piaget, und der Einbezug fundamentaler mathematischer Ideen. Die operative Natur des Denkens geht aber nicht ohne Transformationsprozesse über in die Gestaltung schulischer Lehr-Lern-Prozesse. Dieses Transformieren ist die originäre Leistung von Heinrich Besuden und sein bleibender Beitrag zur Mathematikdidaktik.

Michael Neubrand, Universität Oldenburg
E-Mail: michael.neubrand@uni-oldenburg.de

Nachruf auf Prof. Dr. Karl Kießwetter (23. 1. 1930–21. 9. 2019)

Marianne Nolte, Alexander Kreuzer und Kirsten Pamperien



Abb. aus Jörn Bruhn (2019, S. 6)

Für uns alle überraschend verstarb am Samstag, den 21. 9. 2019, Herr Prof. Dr. Karl Kießwetter in seinem 90. Lebensjahr.

Herr Kießwetter hatte von 1978 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1995 die Professur „Erziehungswissenschaft u. b. B. der Didaktik der Mathematik“ an der Universität Hamburg inne. Seit Beginn

der 1980er Jahre forschte er auf dem Gebiet der mathematischen Hochbegabung. Er entwickelte das Hamburger Modell der Begabtenförderung, in dessen Rahmen er bis zu seinem Tod Schülerinnen und Schüler der Oberstufe förderte.

Kurz einige Bemerkungen zu seinem Lebenslauf

Viele von uns können es sich kaum vorstellen, ihr Studium durch die Arbeit in einem Brikettwerk zu finanzieren. Die harten Jahre als Heimatvertriebener, einige Zeit bereits mit 15 Jahren auf sich

allein gestellt, hatten vermutlich Einfluss auf seine Einstellung gegenüber den Widerständen, die im Leben zu überwinden sind. Herausforderungen beim Problemlösen anbieten, die Entwicklung von Durchhaltevermögen unterstützen, aber nicht alle Steine aus dem Weg räumen, gehörte mit zu seinem Konzept der Förderung von Schülerinnen und Schülern.

Herr Kießwetter studierte Mathematik und Physik in Köln, wo er 1954 mit 24 Jahren das Staatsexamen ablegte und in Mathematik promovierte (bei den Professoren Hoheisel und Hamburger). Danach war er bis 1965 an einer Schule in NRW tätig. Er arbeitete gern als Lehrer. Dabei war es ihm wichtig nach Wegen zu suchen, Schülerinnen und Schülern Zugang zu mathematischen Inhalten zu ermöglichen, mathematisches Denken zu aktivieren. Dies war eines seiner wichtigsten Ziele, das er als Lehrer in der Schule und später als Hochschullehrer an den Universitäten verfolgte.

Die reine Mathematik interessierte ihn, aber darüber hinaus auch die Art und das Denken der Menschen, welche produktiv mathematisch arbeiten. Überlegungen, wie solche Prozesse ablaufen und wie Schülerinnen und Schüler an eine solche Ar-